



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Malaiische Märchen

Hambruch, Paul

Jena, 1922

56. Zwei Parabeln aus dem Bostan us Salathin

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99327)

„Nein, Vater, das weiß ich besser, ich werde dich begraben.“ Alles Sträuben half nichts, der Dumme hob seinen Vater hoch, trug ihn hinaus und begrub ihn. Wiederum nach einer Weile ließ die Mutter einen Wind streichen; der Dumme trug sie ebenfalls hinaus und begrub sie. So wohnte er denn etliche Tage allein im Hause, bis auch ihm plötzlich ein Wind entfuhr. Er erklärte sich nun für tot, hob sein eigenes Grab aus und begrub sich bis an den Hals. Als es Abend geworden war, kamen ein paar Diebe vorüber, die wollten in einem Hause stehlen. Der Dumme rief sie an, sie erkannten ihn, gruben ihn aus, und er folgte ihnen. Schnell erreichten sie zwei Häuser. „Geh', Dummer, in das eine Haus, such' dir etwas, das recht schwer ist und lauf' damit weg, nimm nur keine leichten Sachen.“ „Schön,“ antwortete der Dumme, stieg die Treppe hinauf, ging in das Haus hinein und suchte darin herum; er hob alles auf, was er fand, aber er fand nichts, was schwer genug gewesen wäre. Schließlich gelangte er an den Herd und versuchte, den hölzernen Rand davon hoch zu heben, das gelang ihm aber nicht, denn er saß gehörig fest. Doch der Dumme meinte, solch' schweres Ding wäre gerade das rechte, das er haben mußte; dabei machte er so viel Lärm, daß die Hausbewohner erwachten, ihn griffen und am andern Tag totschlugen, da er nicht zur Familie gehörte. So wurde er dafür bestraft, daß er seine Eltern getötet hatte, und es war doch nicht umsonst gewesen, daß er sich sein eigenes Grab gegraben hatte.

56. Zwei Parabeln aus dem Vostan us Salathin.

Das Große



n früheren Zeiten lebte ein König, der gab Befehl, einen prächtigen Palast zu errichten und ihn wunderschön auszuschnücken.

Als der Bau beendet war, ließ er alle Bewohner der Stadt zu sich kommen, um ihnen ein Fest zu geben.

Sie erschienen alle und schmausten und freuten sich miteinander.

Dann gab der König dem Palasthüter den Befehl: „Wer hier das Tor verläßt, den sollst du fragen: „Hat der Palast einen Fehler oder nicht?“

Einzelnen kamen die Gäste heraus. Jeden befragte der Torhüter, wie ihm geheißen war. Und sie antworteten: „Wir finden am Palaste keinen Fehler.“ —

Zuletzt kamen etliche Leute, die trugen grobe Kleider. Der Palastwächter fragte: „Seht ihr einen Fehler in diesem Bauwerk?“ — Sie erwiderten: „Ja. Zwei Fehler sind uns nicht entgangen.“ Als der Torhüter dies gehört hatte, hielt er sie an und berichtete dem König: „Großmächtigste Majestät, Herr der Welt! Ich habe Leute gefunden, die behaupten, daß dein Palast zwei Fehler besitzt.“ Der König befahl: „Rufe sie her!“ Sie kamen. Der König fragte: „Welche Fehler saht ihr an meinem Palast?“ Da verneigten sie sich tief und antworteten: „Großmächtigste Majestät, Herr der Welt! Der erste Fehler des Palastes ist, daß auch er zerfallen und vergehen wird, und der zweite, daß auch alle seine Bewohner sterben werden.“ Der König fragte weiter: „Kennt ihr denn einen Palast, der nicht vergehen wird, dessen Bewohner nicht sterben werden?“ Sie antworteten: „Großmächtigste Majestät! Es gibt einen Palast, der nicht vergeht und dessen Bewohner nicht sterben, das ist der Himmel.“

Und sie erzählten ihm nun von all' den mannigfachen Freuden, bis im König die Sehnsucht nach dem Himmel erweckt war. Dann sprachen sie ihm von der Hölle und ihren Strafen, erweckten in ihm die Furcht und brachten ihn dahin, Allah, den Erhabenen, zu verehren. Als der Fürst ihre Rede vernommen hatte, ging er in sich und bekehrte sich; er verließ den Palast, verzichtete auf sein Reich und wandelte fortan auf Allahs Wegen.

Die Barmherzigkeit Allahs sei mit ihm!

Die Bedingungen

Eines Tages kam König Alexander der Große vor eine verfallene Stadt. Da erblickte er am Stadttor eine Schrifttafel, auf der stand folgendes zu lesen: „Diese Stadt wurde von sieben Fürsten beherrscht, und sie sind alle gestorben.“

— Alexander betrachtete die Tafel, las die Inschrift und fragte dann seine Begleiter: „Wer haust denn jetzt in dieser Stadt? Ist noch ein Nachkomme der Fürsten vorhanden?“

Einer erwiderte: „Ja, Majestät, es ist noch ein männlicher Nachkomme da, der wohnt bei all' den Gräbern.“ —

Alexander der Große sprach: „Geh' und bring' ihn zu mir her!“ Der Mann ging zu ihm und jener kam.

König Alexander fragte: „Nun, Diener Allahs, sag' an, weshalb weilst du beständig auf dem Friedhof?“

Der Nachfahre der Fürsten verbeugte sich und antwortete: „Majestät, großmächtigster Herr der Welt! Ich bemühte mich lange, den Unterschied zwischen den Gebeinen der Könige und ihrer Sklaven herauszufinden. Es gelang nicht. Sie sind einander gleich, und ich vermag sie nicht zu unterscheiden.“

Da sagte König Alexander der Große: „Willst du mir folgen? Ich will dir ein Amt geben.“ Der Nachfahre der Könige entgegnete: „Großmächtigster Herr und König! Zuvor möchte ich Euch um Verlaub bitten, an Euch einige Bedingungen stellen zu dürfen. Befriedigt Ihr dann mein Begehren, so will ich Euch gern folgen.“ —

König Alexander fragte: „Wohlan, Herr Königssohn, nennt Eure Bedingungen.“

Der erwiderte: „O, Majestät! Erstlich: ein Leben ohne Tod. Zweitens: eine Jugend ohne Alter. Drittens: einen Reichtum ohne Armut. Viertens: stete Freude, in der kein Schmerz ist.“ Nun meinte König Alexander: „Ei, Herr Königssohn, wer hat Macht über solches?“

Sprach der andere: „Großmächtigste Majestät, Herr und König! Habt Ihr keine Macht, mir solches zu gewähren,

dann schweiget und laßt mich nach solchem streben bei jemand, der die Macht hat, es zu vollbringen.“ Alexander der Große war betroffen, als er diese Worte des Königsprossen vernommen hatte.

57. Das Wasser „Lebensmutter“



instmals schenkte der Geisterfürst dem Propheten Allahs, Salomo (Friede sei mit ihm!), ein Gefäß, in dem das Wasser ‚Mutter des Lebens‘ aufbewahrt war. Allahs Prophet, Salomo, fragte nun einen ehrwürdigen Minister, namens Assaf: „Sagt an, mein Minister, was dünkt Euch? Ist es rätlich, die ‚Mutter des Lebens‘ zu trinken oder nicht?“

Antwortete der Minister Assaf: „Es ist besser, Ew. Majestät trinke, auf daß sie stets lebe bis zum Tage der Auferstehung.“

Nun fragte der Prophet Salomo den ehrwürdigen Minister der Geister, namens Demarbach: „Sagt an, mein Minister, was dünkt Euch? Soll ich von diesem Wasser ‚Mutter des Lebens‘ trinken oder nicht?“

Antwortete der Minister Demarbach: „Trinkt, Herr, von dem Wasser, damit alle Krankheiten, die in Ew. Majestät Leib sich bergen, sich samt und sonders verlieren.“

Nun fragte der König den ehrwürdigen Minister der Vögel, den Adler: „Sagt an, mein Minister, was ratet Ihr mir? Soll ich trinken oder nicht?“

Antwortete der Minister Adler: „Majestät, trinket, auf daß Ihr wieder jung werdet!“

Darauf fragte der König auch den Minister der vierfüßigen Tiere, den Löwen: „Sagt an, mein Minister, was dünkt Euch? Soll ich dies Wasser trinken oder nicht?“

Antwortete der Minister Löwe: „Es ist schon besser, Ew. Majestät trinke, damit Ew. Antlitz an Schönheit erstrahle. Das weitaus verständigste und klügste Tier unter uns ist je-